Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus, in der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg.
Bei belangreichen Aufträgen u. Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt", sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten" und „Deutsche Mode und Handarbeit".

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 101 — Mittwoch, den 29. August 1917 — 16. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bis **Donnerstag, den 30. ds. Mts.** werden im Gemeindeamt (Meldeamt) Bestellungen auf Herbst- und Winterkleidung und Schuhwerk für landwirtschaftliche Arbeiter entgegengenommen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 25. August 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Die Generaloffensive der Entente erstreckte an der Westfront und im Osten. Nur an der italienischen Front waren die Kämpfe abermals äußerst heftig.

— An der flandrischen Front ging in den frühen Morgenstunden nach wechselvollen Kämpfen ein kleiner vorgeschobener Posten südlich Lombartzyde verloren. Gegen 11 Uhr abends versuchten feindliche Stoßabteilungen den am Morgen errungenen Vorteil auszubauen und zu vergrößern. Sie wurden jedoch abgewiesen und im Nachstoß der Postenstand wieder von uns besetzt.

— An der Artoisfront haben die Kanadier für erfolglosen verlustreichen Angriffe eingestellt, eine große Menge von gefallenen Kanadiern liegt vor unseren Stellungen.

— St. Quentin wurde heftig mit Brandbomben beschossen. 15 Gebäude, darunter das Nonnenkloster, sind ausgebrannt.

— Bei Beaumont auf dem östlichen Maasufer wurden die morgens angreifenden französischen Kräfte nach kurzem Anfangserfolg zurückgeworfen.

— Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf; sie wurden von uns besetzt.

— Bei Baranowitschi und südwestlich von Smorgon lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf; bei Postawy erstickte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsversuch.

— Im Angriff entrissen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja; heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

— Die elfte Isonzoschlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richten sich abermals gegen unsere Linie auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligengeist und nördlich von Görz. Der Kampf wurde namentlich östlich von Anzza, wo Steyrer vom Regiment 47, Deutmeister der 37er Schützen und andere Truppen dem Feinde erfolgreich entgegentraten, sowie auf dem heißumstrittenen Monte San Gabriele mit großer Erbitterung geführt. Die wackeren Verteidiger behaupteten sich gegen alle Angriffe auf der Karsthochfläche nach Feldwachengeplänkel. Drei italienische Flugzeuge wurden von der Erde aus abgeschossen.

— Neue Unterseebooterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 21 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer Victoria (3684 Tonnen) mit Kohlen nach Holland, ferner ein vollbeladener bewaffneter Frachtdampfer von 5000 Tonnen mit Kurs auf England.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 28. August 1917.

— Die im Juli stattgefunden Gemeindevertretergänzungswahl der Gemeinde Ottendorf-Moritzdorf wurde nach Prüfung infolge eingegangenen Einspruchs, vom Bezirksausschuß für ordnungsgemäß befunden, sodaß die Einweisung der neugewählten Gemeinderatsmitglieder stattfinden kann.

(M. J.) In Nr. 197 der Sächsischen Staatszeitung vom 25. August 1917 und der Leipziger Zeitung Nr. 198 vom 25./8 1917 finden sich 3 Bekanntmachungen der Reichsfaßstelle über den Verkehr mit Fässern, die Einrichtung der Reichsstelle für Faßbewirtschaftung und die Beschlagnahme von Fässern vom 6. und 28. Juni 1917, die bisher noch nicht allgemein veröffentlicht worden und daher vielen Beteiligten noch nicht zur Kenntnis gekommen sind.

— In der Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung sprach am Sonnabend vormittag zunächst der Direktor der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Oekonomierat Rabe, über die Landwirtschaft im Dienste der Kriegswirtschaft. Er schilderte zunächst die Stellung der Landwirtschaft innerhalb der deutschen Volkswirtschaft und ihre wirtschaftliche und soziale Bedeutung. Er schilderte die Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung in den letzten Jahrzehnten, die es so weit gebracht habe, daß sie das gesamte deutsche Volk zur Not allein ernähren kann, und ging dann auf die Schwierigkeiten ein, die der Krieg für sie gebracht habe: wie Leutemangel, Pferdemangel, Maschinenschäden, Mangel an Bindegarn und Betriebsstoffen, Ausbleiben des ausländischen Düngers usw. Auch die Kriegsmaßnahmen der Behörden könnten leicht erschwerend wirken. Den Hauptwert müsse man auf die Erzeugung legen, und darauf gefaßt sein, daß wir die Kriegswirtschaft noch jahrelang über den Frieden hinaus beibehalten müssen. Die Vernichtung des Weltfrachtraumes und die Verschlechterung unserer Valuta wird noch lange unsere Einfuhr erschweren. Ein siegreicher Frieden könne uns wenigstens die Kornkammern Rußlands und Rumäniens öffnen und die Zufuhr der allernotwendigsten Rohstoffe sicherstellen. Die Frage der Nahrungsmittelerzeugung werde noch lange Jahre unsere oberste Pflicht sein, und darin müßen Stadt und Land zusammenstehen. Den letzten Vortrag hielt Stadtrat Dr. Krüger zurzeit im Reichsernährungsamt Berlin, über die Gemeinden als Träger der Versorgungsregelung, unter Berücksichtigung der Verbraucherinteressen. Der Aufgabe des Reiches, allgemeine Einschränkungsnormen aufzustellen, so führte er u. a. aus, stehen die mannigfaltigsten Aufgaben der Kommunalverbände gegenüber. Sie gipfeln in Sicherung der Erzeugung, Verwaltung des Vorhandenen und dessen Verteilung, daneben bestehen sie in der schwierigen Aufrechterhaltung und Durchführung der Reichsbestimmungen usw. Die Gemeinden dürfen die eigene Versorgung selbst in die Hand nehmen und dürfen sogar Selbstwirtschaft in Sachen der Selbstversorgung treiben, wie Dresden mit Mehl und Brot. Im wesentlichen könne sich die Selbstverwaltung nicht mehr frei betätigen, sowohl bezüglich der Käufe im Auslande als auch im Inlande. Aus der Versammlung heraus wurde betont daß die Behörden vieles tun könnten, um die Nerven unseres Volkes stark zu erhalten, wenn sie in der Verteilung nach möglichster Gleichmäßigkeit streben, besonders auch zwischen arm und reich. In seinem Schlußwort betonte Geh. Regierungsrat Dr. Schmitt, der Vorstand des sächsischen Lebensmittelamtes, daß die Annahme, man könne bei den Behörden durch Aufbegehren Sonderzuweisungen erlangen, unrichtig sei; denn wenn die Behörden dem nachgeben würden, so würde das die schwersten Folgen für die Versorgung haben. Im übrigen müsse die behördliche Regelung durchaus beibehalten werden, nur durch sie sei eine, wenn auch leider schwer durchführbare Gleichmäßigkeit zu erreichen. Die Ernährungsschwierigkeiten würden mit einem baldigen Frieden nicht behoben werden können, sondern erst dann, wenn sich die Volkswirtschaft von den Kriegsfolgen erholt habe.

— In der Nähe des Haltepunktes Niederwartha ist gestern früh 3 Uhr 40 Minuten der Güterzug 7344 auf einen vorausgefahrenen Lazarettzug aufgefahren. Vom Lazarettzug sind zwei Wagen entgleist; vom Güterzug ist die Lokomotive den hohen Damm hinabgestürzt und der Packmeisterwagen entgleist. Einige Insassen des Lazarettzuges haben leichtere Hautabschürfungen erlitten. Das Lokomotiv-Personal des Güterzuges konnte sich durch Abspringen retten. Der Feuermann hat sich dabei leicht verletzt. Weitere Verletzungen sind glücklicherweise nicht eingetreten. Der Materialschaden ist beträchtlich. Beide Hauptgleise waren auf mehrere Stunden gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Der Personenverkehr wird zwischen Dresden und Cossebaude aufrechterhalten, während der von Weinböhla herkommende Verkehr über Kötzschenbroda geleitet wird. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht ermittelt, doch liegt wahrscheinlich unvorschriftsmäßige Bedienung der Signaleinrichtung vor.

(M. J.) In der letzter Zeit hat eine große Vernachlässigung in der rechtzeitigen Einlieferung der Zuckerkarten seitens der Kleinhändler Platz gegriffen. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die in den Bekanntmachungen festgesetzten Zeitpunkte für die Einlieferungen der Karten an die Lieferanten in Zukunft unbedingt eingehalten werden müssen. Die Zuckerverteilungsstelle nimmt ganz ausnahmsweise bis 31. August 1917 von ihren Mitgliedern etwa in den Händen der Kleinhändler noch befindliche Bezugskarten der Reihe 5⁰ (Einmachzucker) und sonstige Karten der Reihe 5 noch an und hat die Einlieferung dieser Karten seitens der Säumigen an ihre Lieferanten sofort zu erfolgen. Eine Belieferung solcher Karten an die Verbraucher ist keinesfalls mehr zulässig.

(M. J.) Die Gefahren der Wahrsagerei. Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen haben noch immer Zulauf. Gewiß verhängen schwere Wolken den Blick und wir wissen nicht, ob sie uns Segen oder Unheil bringen. Aber nur Gottlosigkeit und Torheit kann hoffen, in Karten, Kaffeesatz, Handlinien und dergl. der Wolken Lauf lesen zu können. Dennoch wird die weise Frau aufgesucht und willig bezahlt für die dunkle Prophezeihung eines bevorstehenden Glückes oder Unglückes. Die Ausbeutung des Opfers ist das eine Uebel, das aus dem Wahrsagen erwächst, aber nicht das einzige. Das Orakel weckt falsche Furcht oder Hoffnung und lähmt das überlegte zielbewußte Handeln. Es stürzt nicht selten in Unruhe und kann zur öffentlichen Gefahr werden. So war jüngst in einem kriegswichtigen Betriebe eine große Beunruhigung unter den Arbeiterinnen entstanden, weil eine Wahrsagerin für einen bestimmten Tag einen Unglücksfall vorausgesagt hatte. Das Gerede hatte für Verbreitung des Orakelspruches gesorgt ung hätte durch die erzeugte Unruhe die Ursache eines Unglückes, in dem nicht ungefährlichen Betriebe werden können. Jeder, der es mit sich und seinen Mitmenschen gut meint, sollte daher den Kampf gegen das Wahrsagen unterstützen, nicht nur durch Warnung und Aufklärung, sondern durch Anzeige, sodaß die Behörden gegen die Betrügerin einschreiten können.

— Laub als Viehfutter. Je mehr Futter, desto größer darf unser Viehbestand sein, desto mehr Nahrungsmittel verbleiben der menschlichen Ernährung, und desto mehr Nahrungsstoffe können wir von den besser ernährten Tieren beziehen. Es ward schon mehrfach der Vorschlag gemacht, unsere Wälder in den Dienst der tierischen Ernährung zu stellen. Das Holz liefert zwar Nährwerte; um das Holz aber verdaulich zu machen, bedarf es kostspieliger und umständlicher Bearbeitung, wofür die Arbeitskräfte fehlen. Große Nährwerte stecken aber in dem Laub. Die Blätter von Eichen, Buchen, Birken, wahrscheinlich auch mancher anderen Bäume werden vom Wild gern verspeist; auch Ziegen, und Rindvieh nehmen es an. In frischem Zustand kann mann aber nicht viel damit anfangen; es ist ja auch besonders wichtig, für den Winter für die Zeit der Trockenfütterung vorzusorgen. Man kann das Laub trocknen und mit dem getrockneten und verhäckselten Material anderes Trockenfutter (Heu u. dergl.) strecken. Natürlich müßte das Laub jetzt, zur Zeit, wo es noch in vollem Safte steht und mit Nährstoffen beladen ist, gepflückt werden, und zwar in den späteren Nachmittagsstunden, wenn sich das Laub durch den Einfluß des Lichtes mit Stärke angereichert hat. Dürres Laub enthält keine Nährstoffe mehr; es ist nur noch ein Gerüst, das die Nährstoffe vor dem Absterben an den Stamm abgeliefert hat. Die Menge verdaulicher Stickstoffsubstanz und Kohlenhydrate, die der Darm der Pflanzenfresser aus den getrockneten grünen Laubblättern aufsaugen kann, beträgt ¹/₃ bis ²/₃ dessen, was gleiche Gewichtsmengen trocknen Heues liefern. Es wäre gewiß leicht, daß die Gemeinden das Einsammeln der Blätter des Waldes organisieren. Natürlich müßten die Pflücker und Einsammler unterrichtet und überwacht werden, damit nur gesundes Laub geeigneter Bäume geerntet wird. Das Trocknen könnte an der Sonne erfolgen. Bei planmäßigem Vorgehen könnten unsere Laubwälder die Nährwerte des zur Verfügung stehenden Heues und Grummets um mindestens 20 Prozent steigern, ohne selbst geschädigt zu werden.

Mügeln bei Oschatz. In der Nacht zum Sonntag gegen ¹/₄3 Uhr gerieten im benachbarten Kemlitz die Fabrikgebäude der Kemlitzer Kaolin-Werke vorm. Wolff in Brand. Ein großer Teil der Gebäude, u. a. die Trockenscheune und die Schlemmerei, wurden ein Raub der Flammen. Die Maschinen konnten zum größten Teil geborgen werden. Man vermutet, daß das Feuer durch Selbstentzündung von Kohlen-Vorräten entstanden ist.

MANOLI
Die führende Zigarette